Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2016)

Heft: 2: "Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde" : erst 50 Jahre Frauenstimmrecht in Basel-Stadt

Artikel: Schwergewichte

Autor: Stumm, Reinhardt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

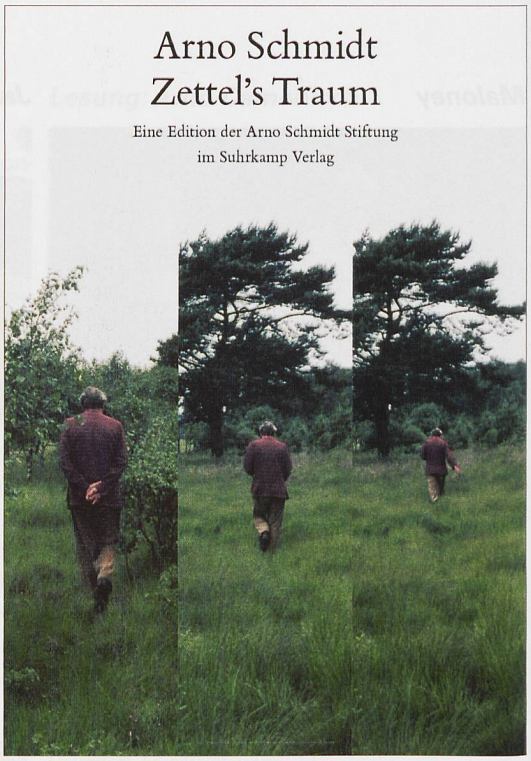
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reinhardt Stumm

Schwergewichte



Ich erinnere mich, dass ich damals einen Servierboy gekauft habe, weil ich nicht wusste, wohin mit dem Buch. Es wiegt fast acht Kilogramm. Aber das war nicht der Grund für den Servierboy, Anlass waren die Ausmasse. Das Buch (35 cm breit, 44 cm hoch, 8 cm dick) passte einfach in kein Bücherregal. Ich wollte wissen, was es wiegt, denn leicht war es auch nicht gerade. Aber das war schwierig. Denn meine Waagen konnten das Format nicht aufnehmen. Die Briefwaage natürlich nicht, aber auch die Küchenwaage sagte nein. Kreuz und quer war es einfach zu gross. Ich nahm also den Konvoluten unter den Arm und ging ins Badezimmer auf die Personenwaage, wog alles, zog mich ab und hatte etwas über acht Kilogramm übrig.

Das Buch heisst «Zettel's Traum» und wurde von Arno Schmidt gemacht. Es war das Buch des Jahres und zu kaufen war es fast nicht, denn die tausenddreihundert und ein paar Seiten waren nicht ein handelsübliches Format, es liess sich nicht setzen, weil für Schmidt Abbildungen und alle Korrekturen und Verbesserungen zum Text gehörten und wenn immer möglich auf den grossformatigen Blättern auch mit der Schreibmaschine geschrieben waren – auch in Handschrift. Sie gehörten zum Originalmanuskript, das hier eine ganz ungewöhnliche Bedeutung erhielt, dazu gehörten auch anderwärts ausgeschnittene und hier eingefügte Textpassagen. Ein zweites Schmidt-Buch «Abend mit Goldrand» kam später hinzu, gleiche Ausmasse, aber nur einen Bruchteil so schwer.

Eine Wiedergabe des Manuskripts von «Zettel's Traum» war nur fotomechanisch möglich. Sie erfolgte, auf insgesamt 1034 (tausendvierunddreissig) vorn und hinten genutzten Seiten, was dem Buch schon vor seinem Erscheinen zu seiner Berühmtheit verhalf. Schmidt überlebte es nicht lange (1914–1979). Seine Schreibweise bezeichnete er als musivisch, Geschichten zerlegte er in kleinste Einzelteile, die er ohne Überleitungen aneinanderreihte.

So schwer wie «Zettel's Traum» waren früher allenfalls handgeschriebene Liederbücher, die in den Kirchen auf eigenen Lesepulten lagen. Es ging um die acht Kilo Buch! Das schwerste aller seiner (und meiner) Bücher. Eben jetzt kam eines dazu, das den Erwerb eines Servierboys so spät noch einmal rechtfertigt: Es ist zwar nur 424 Seiten dick, um einiges kleiner als «Zettel's Traum» (240 x 319 cm gross und 45 cm dick) und wiegt «nur» dreieinhalb Kilogramm.

Aber es begleitet lückenlos als selbstständiges Buch in Form von Fotografien und Wortbeiträgen – Essays – die Zürcher Ungerer- und die Essener Folkwang-Studio «Incognito»-Ausstellungen. Zeichnungen, Collagen und Skulpturen sind Seite um Seite zusammengebracht, sodass – eigentlich zum ersten Mal – die Arbeitsbereiche Assemblagen, Collagen und Plastiken des in Irland lebenden und in Strassburg verwurzelten Künstlers beieinander sind.

Das Buch – Seite um Seite in Vierfarbendruck – ist, wie sollte es anders, im Zürcher Diogenes-Verlag erschienen. Wir denken an Daniel Keel und an Daniels Nachfolger, seinen Sohn Philipp (der dieses Buch gemacht hat), wir denken an die vielen, vielen Bücher, die im Laufe von Jahrzehnten im Diogenes-Verlag erschienen sind und freuen uns über dieses jüngste, kostbare und köstliche (es kostet 59 Franken), das der unauflösbaren Union Keel – Ungerer entsprungen ist.

Ein bisschen schämen muss ich mich ja schon, dass ich diesen umfangreichen, diesen wundervollen Katalog einfach so unter die Schwergewichte meiner Bibliothek reihe – eigentlich müsste ich ja sagen, unter das Stichwort Schwergewicht stelle. Ich bitte, das nicht zu wichtig zu nehmen. Der Spass war natürlich zuerst der am Gewicht. Jetzt denke ich noch einmal an «Zettel's Traum» und an den damals eigens gekauften Servierboy (oder Teewagen, wie es ja auf Deutsch heisst) und an die würdevolle Aufwertung, die er mit Tomi Ungerer erfahren hat. Der Boy steht unter einer Ungerer-Zeichnung, die an der Wand hängt: «Wann sehen wir uns wieder?» fragen sich zwei Herren, die sich, jeder an einer Balancierstange, gegenüberhängen. Hoffentlich bald, lieber Tomi!